

Eine alte deutsche Handschrift

aus dem XV. Jahrhundert in der Münchener Staatsbibliothek
über das Leben der heiligen Margarete.

(Fortsetzung.)

Zu einen Zeiten, da Sanct Margaretha was bei ihr Muter, als sie was bei zweien Jahrn und ihr Vater ein Heer gemacht hât wider das Lant zu Österreich; da fragt sie ihr Muter und sprach zu dem Kint, was Endes wird nehmen der Stoss zwischen ihrem Vater und dem Fürsten zu Österreich. Nu auf das, dass Vater und Muter wissen möchten, wie sie zu ziehen wâr, zu Ehre Gotes, der sie ihm von Beginn aus erkorn hât, weissagt sie und sprach: Mein Herr der König wirt gesunter wiederum herbeikumen, des Heer wirt zerstreuet worden, aber der Fürst zu Österreich wirt erschlagen werden. Und das geschach alles also, das Kint geweißagt hât. Wann der Kunig, ihr Vater, kom heim gesunter, sein Heer nahm grossen Schaden und der vorgenant Fürst ward an dem Streit erschlagen von der ungerischen Ritterschaft. Da sie nun bei dreien Jahrn was oder ein wenig hinüber, ward sie empfohlen in das Frauenkloster Prediger Ordens in der Stat Wespemiensis, dass sie in ihren jungen Tagen unterwarft würde der regelierten Gewonheit und desselben Jahre empfindt sie andächtiglich des Ordens geistlich Habit oder Kleider. Da sie nun war bei fünf Jahrn, da merkt sie, das etlich Schwester unten gekleidt warn mit Hereinhemde, da pat sie ihr geistliche Muter, die sie allweg ihr Muter nannte, dass sie ihr auch eins zuwege brächte; da sie das hätte, vor Zarthait der Jugent mocht sie das nit leiden. Darnach aber, da sie älter ward, praucht sie grober Wüllen Röck, unterweilen gürtet sie sich auf ploszen Leib mit Hereingürteln, dass sie also zu Gewonheit kömme härte und scharpfe Kleider zu tragen. Und das ist ein Wunder zu sagen, wiewohl sie von hohen künklichen Stammen war geporn; doch schamt sie sich pesser Kleider zu haben und zu tragen, denn die andern. Und wenn sie darzu bezwungen ward von Ehrsamkait ihr Eltern, so eilet sie in die Kuchen die Schüssel und Häfen³ zu waschen und ander Gefäss und zu kehren in der Küche und an andern Stätten in dem Kloster, um das, dass ihre Kleider entsaubert würden, dass sie nicht besunder zierlicher gesehen würd vor den andern. Und so man ihr ein neues Gewant anlegt, selten oder nimmer verwandelt sie das, untz des es vor Alter zurissen was, denn sie freuet sich des wahren Adels der Demutickait und Armut, die was Liephaberin des Armuts.

³ Häferl, csupor.

Wie sie in ein ander Closter ward geführt mit ehrsamer Gesellschaft, da sie zehen Jahr alt was, und von ihrer Gehorsam, die sie täte. Das ander Capitel.

Da aber Sankt Margaret itzund zehen jährig was, da ward sie von ihren Eltern mit Fleisz der Prüder Prediger Ordens und guter Gesellschaft der Schwestern, die ihr zugegeben warn, aus dem Kloster Weszpermiensis geführt in das Kloster in der Inseln gelegten in der Tunau, die von derselben Zeiten untz nu⁴ geheissen ist die Insel Sankt Margareten, wann vormals was die Insel genannt die Hasen-Insel.

Dasselb Kloster ihr Eltern zu Ehr dem allmächtigen Got in Namen der seligsten Jungfrauen Marien Gotes Gepärrerin von Anfang gepauet und gestiftet hätten und vollbracht und reichlich als sich das zahm,⁵ begabt hätten.

Daselbest da sie nu ihr Profess und Gehorsam gethan hät in die Hant Pruder Humberti zu der Zeit Meisters Prediger Ordens und beschlossen was nach Gewonheit der Schwester Klöster Prediger Ordens.

Nahm sie also grösslich zu und sichtklich⁶ in Tugenden und heiligen Wandel, dass nit allein die Schwester, die ihr mitgeselln waren, oder die Prüder des Ordens, da auch edel Matronen und der Fürsten Hausfrauen in dem Reich zu Ungern von mangeln Gegenten des Reichs mit Begierd kommen ihr Wandeln zu sehen zu ihrer Peszerung und zu befehlen⁷ in ihr Gepet; wann ihr Antlütz was begoszen mit sunderen⁸ Gegnaden und genadenreiches tappfern Gesichtes, also dass sie kaum immer weder von härten, noch von sänften Worten verstelllet gemerkt mocht werden.

Von° ihrn tugentlichen Sitten Schweigens und Fleissickait ihrs Gepets. Das dritt Capitel.

An wenig Worten genügt die Liebhaberin Christi, so es die Not fordert. An das so war sie gar fleissig ihres Schweigens. Sie zufloss auch nimmer in sträfliche Lachen. Sie led⁹ nit in keinerweis, dass man sie lobet um die benannten Tugent der Schamickait, sunder sie vermaid¹⁰ mit allem Fleiss des Ruhms Eitelkait.

Die selig Dienerin Christi was entzündet mit dem Feuer der göttlichen Lieb und in prünstiger Andacht des Gepets was

⁴ Und nun.

⁵ Imperfekt des Verbs *ziemen*.

⁶ Sichtlich.

⁷ Empfehlen.

⁸ Sonderartig.

⁹ Litt.

¹⁰ Vermied.

sie stehstüklich¹¹ rechtsam¹² ohn Unterlass, also dass sie von der ersten Stund des Tags ohn Aufhörn, ihrs Gepetes wartet, unterdes der Convent zu Tisch ging, und indem küsset sie die fünf Stätt der Wunden des Crucifix unsers Herren Jesu Christi mit Vergiessung ihrer Zährer, und desgleichen das Pild der selige Jungfrau Mariä, die sie über alle Mass liebt und ehrte. Auch ehrte sie ander Heiligen in ihren Pildern und kniend grüsste sie die mit aller Demütikkait.

Manig Nacht verging sie in dem Gepet ungeschlafen mit zweien Gesellin ihren Schwestern, die sie mit Fleiss bat aufzu-merken, dasz niemand kömm sie zu hindern an dem Gepet. Wann sie gemeinlich anszprach mit pitter Erseufzen und Prechen ihres Herzens, oft von Mitleiden wegen ihrer Gesellin und Schwester, dasz die ihr Ruh möchten haben, bleib sie in dem Dormiter und dann vollbracht sie ihr Gepet in ihrer Cell vor ihrem Pett so lang, dass sie oft vor Müden von den Schwestern gefunden ward auf der Matten schlafend.

Von der Zeit des Abentmals unsers Herrn Jesu Christi unt nach der Vesper am heiligen Samstag kam sie nit ihr gewöhnlich Pett statt, sunder auf das Ertrich¹³ und kaum gab sie ihrem Haupt unterweilen ein wenig Ruhe.

Nimmer ging sie fur das Pild unsers Herrn Jesu Christi und der Jungfrau Maria im Capitel oder auswendig wo sie die gemalt sah, sie hat sie eben auf ihren piloszen Knien andächtiglich gegrüsset. Darum auch ihre Knie waren geschwollen und erhärtet. Als das Zeugnisz gaben ihr geistlich Mütter, die das wahr hätten genummen, da sie demnoch lebt, und auch nach ihrem seligen Abgang.

(Fortsetzung folgt.)

Gedeon Mészöly.

Szerkesztői üzenet.

Kodolányi Jánossal való irodalmi vitám révén (l. Magyar Élet 1941. ápr. sz. 4. l. és Nép és Nyelv 1941. ápr. sz. 97. l.) Budapestről néhány gúnyolódó és fenyegető levelet kaptam, természetesen névtelen. Ezek szabadkőművességgel vádolnak, egyik kimondva, másik célozgatva. Mivel e levelek küldőinek címét nem tudom, itt vagyok kénytelen megadni nekik a köteles választ. Becsülöm a becsületes embert, ha világnézete nem egyezik is az enyémmel. Becsülöm a becsületes embert, akár szabadkőműves, akár nem. Nem bánom, ha valaki *jóhiszemmel* engem is annak vél. De aki *ártó szándékekkel* fogja rám akár kimondva, akár célozgatva — az nemcsak ostoba, hanem *hazug* is.

Mészöly Gedeon

¹¹ D. h. ständig.

¹² D. h. aufrecht.

¹³ Erdreich.